Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 22

Artikel: Vortrag über das Offiziers-Brevier

Autor: Terray

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95559

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

militärischen Kreisen Aufmerksamkeit und wurden speziell von dem Generalinspekteur der Kavallerie, Prinzen Friedrich Karl, in Augenschein genommen. Nachdem dieselben in der Folge einem Ulanenregiment zur Prüfung überwiesen worden waren, hat jetzt das preußische Kriegsministerium zu Versuchen in größerem Umfange die Bewaffnung von 10 Eskadrons verschiedener Regimenter mit Bambus-Lanzen beschlossen. Der Ersatz der jetzigen schweren Lanzen durch Bambusrohr-Lanzen hat für die mit Karabiner und Säbel ausgerüsteten Ulanen um so größere Wichtigkeit, als die letzteren 1 Kilogramm leichter als tannene Lanzen und 1,25 Kilogramm leichter als eschene Lanzen sind, sich außerdem nicht werfen und in Folge ihrer ganz bedeutend größeren Haltbarkeit viel billiger als Holzlanzen sind. Für die Ulanen ist ferner vor einigen Tagen das Modell zu einem am linken Steigbügel befestigten Doppellanzenschuh und einen Lanzenarmriemen genehmigt worden.

Auf Grund des Reichshaushaltsetats pro 1880/81 sind im vorigen Monat vier Artilleriedepot-Inspektionen zu Köln, Stettin, Posen und Straßburg eingesetzt worden. Dieselben übernehmen die gegenwärtig den Fußartillerie-Brigaden mit obliegende Ueberwachung der artilleristischen Vertheidigungsbereitschaft der Festungen, sowie die Leitung und Beaufsichtigung der Verwaltung der Artilleriedepots. In den Monaten Mai und Juni dieses Jahres werden wieder Uebungen des untern Sanitätspersonals des Beurlaubtenstandes der deutschen Armee, wie solche im vorigen Jahre zum ersten Male abgehalten worden sind, stattfinden. Die Lazarethgehülfen der Landwehr werden auf zwölf Tage und die der Reserve auf zwanzig Tage eingezogen und in den größeren Militärlazarethen sowohl theoretisch als praktisch in allen Dienstzweigen, hauptsächlich in der neuen (antiseptischen) Wundbehandlung unterwiesen werden. Mit diesen Uebungen fallen die alljährlichen praktischen Krankenträgerübungen, welche divisionsweise abgehalten werden, zusammen, so daß die eingezogenen Mannschaften auch an diesen theilnehmen können. Die Krankenwärter des Beurlaubtenstandes sind bisher von derartigen Uebungen befreit gewesen.

Das preußische Kriegsministerium macht bekannt, daß nach Uebereinkunft mit den Kriegsministerien von Bayern, Sachsen und Württemberg die Herstellung einer einheitlichen Karte von dem Gesammtgebiete des deutschen Reiches im Maaßstabe von 1 : 100,000 beschlossen worden ist. Diese Karte tritt seitens Preußens und Sachsens durch Einrangirung der Blätter der bisherigen topographischen Karten beider Staaten mit dem 1. April in's Leben. Die ersten bayrischen und württembergischen Sektionen werden erst später erscheinen.

Binnen Kurzem steht eine neue Veröffentlichung in Aussicht, in welchem Verhältniß künftig in Folge der Militärgesetz-Novelle die Rekruten-Einstellung bei dem Heere zu erfolgen hat. Diese neue Ordnung soll bereits für den im Herbst d. J. einzustellenden Rekruten-Bedarf in Kraft treten.

Durch kriegsministerielle Verfügung ist kürzlich bestimmt worden, daß nunmehr in sämmtlichen Kavalleriegarnisonen die Herstellung kurzer Schienengeleisstrecken und Telegraphenleitungen zu veranlassen ist, um an denselben die der Kavallerie vorgeschriebenen Uebungen im Zerstören von Schienengeleisen und Telegraphenleitungen vornehmen zu können.

Die bereits lange geplante neue Militär-Strafprozeßordnung ist nunmehr in das Stadium der endgültigen Bearbeitung getreten, und nimmt dieselbe einen um so rascheren Verlauf, als der jüngst zum Generalauditor der Armee ernannte Geheime Oberjustizrath Oehlschläger wesentlichen Antheil an der Ausarbeitung der Strafprozeßordnung für das deutsche Reich genommen hat. Es wird auf das Lebhafteste gewünscht und steht zu erwarten, daß die neue Prozeßordnung keine Bresche in das Palladium der Armee, ihren eximirten Gerichtsstand lege.

Im verwichenen Monat feierte zu Rathenow in der Mark Brandenburg eines der ehrwürdigsten Regimenter des preußischen Heeres in Gegenwart des Kaisers sein 150jähriges Bestehen. Es war das Regiment des „alten Zieten", noch heute das Zieten'sche Husarenregiment genannt, in welchem bis zur Stunde noch direkte Nachkommen des berühmten Reiterführers als Offiziere stehen. Der auf dem Felde des Turfs und Sports allen Reiteroffizieren wohlbekannte Oberst von Rosenberg hat es verstanden, das schöne Erinnerungsfest zugleich zu einer mustergültigen Darstellung kavalleristischer Leistungen, sowohl seitens der Offiziere als der Mannschaften zu gestalten. Sy.

Vortrag
über das
Offiziers-Brevier,
gehalten im Solothurner Militär-Verein den 17. Januar 1879 durch Terray, Schützen-Oberlieutenant, Adjutant des 17. Infanterie-Regiments.

(Schluß.)

Treten wir jedoch, um nicht allgemein zu werden, der Wirklichkeit nahe.

Die Truppe geht in das Gefecht; in breiter Front schwärmt die Kompagnie aus.

Der Offizier kann seine Befehle nur noch mit dem Säbel winken, ja zuletzt auch dieses nicht mehr thun, denn im dichten Weinberge verschwinden die einzelnen Leute, um den nahen Kampf aufzunehmen.

Wohl ist es den Leuten peinlich, daß sie das Haupt des Führers nicht mehr sehen, und die Schlechteren, denen die Furcht noch der einzige Stachel zum Gehorsam ist, nehmen keinen Anstand, sich im dichten Laube zu drücken.

Doch schon hier zeigt sich der gute Geist, der in der Truppe steckt.

Mit ernsten Drohungen, und wo diese nichts helfen, mit dem Bajonnet der eigenen Kameraden, werden die Elenden, welche den Ruf der Truppe

gefährden könnten, aus dem Verstecke gejagt und die Maulhelden, denn solche sind gewöhnlich feige, mit Gewalt in die Front getrieben.

Selbst in kritischen Lagen werden die Leute richtig handeln, um der Waffe und deren Führer keine Schande zu machen.

Sie wehren sich sicherlich tapfer ihrer Haut und wird Jemand verwundet, so wird er nicht unterlassen, zu sagen: „Grüßt den Herrn Hauptmann und sagt ihm, ich habe mich brav gehalten."

Wie anders steht es mit jenem Führer, der nur durch die groben Mittel der Furcht seine Leute im Gehorsam hielt.

Sobald die Truppe aus seinen Händen ist, ist er ihrer nicht mehr mächtig.

Dann sieht man die Herren in kritischen Momenten hin- und herlaufen und mit Schelten, Drohen und Schreien die schlechten Elemente hervorbringen, wenn sie dieselben überhaupt finden, während der bis zum Vertrauen durchgedrungene Führer jetzt getrost die Früchte erntet, die er jahrelang gesäet und mühselig gepflegt hat.

Die Zwangdisziplin nämlich ist eine sehr wenig anstrengende und nur Faulheit und Bequemlichkeit bringen Viele dahin, mit ihr auszukommen.

Es ist allerdings langweiliger, den Gebrechen der Kompagnie nachzuspüren und sie im Keime zu ersticken, als nur die äußeren Auswüchse der Unordnungen abzuhauen und durch Strafen zu unterdrücken.

Es ist leichter, das Ausbleiben nach dem Zapfenstreiche energisch zu bestrafen, als die Leute in der Kaserne durch vernünftige Beschäftigung und durch Annehmlichkeiten des Stubenlebens zu fesseln; es ist bequemer, jeden Unteroffizier einzulochen, der eine Dummheit macht, als ihn heranzubilden und ihm eine selbstständige Wirkungssphäre zu schaffen; es ist allerdings wohlfeiler, faule Früchte auszumerzen, als durch Unterricht und Weckung des Ehrgefühls ein tüchtiges Unteroffizierskorps heranzubilden.

Sollte ein Führer, der sich das Vertrauen seiner Leute erworben, schwer verwundet werden, dann erst quillt die bis dahin in Schranken gehaltene Liebe der Leute zum Führer über; wenn sie sich um die improvisirte Bahre drängen, um ihren Offizier auch ein Stückchen getragen zu haben und ihm oft im Ueberwallen des Gefühles der Treue mit Thränen im Auge die Hände küssen und mit Blicken mehr als mit Worten ihre Hingebung bezeugen, dann hat der Offizier die schönste Stunde seines Lebens erlebt, eine Stunde, die eben in der ganzen Welt nur der Soldat erleben kann.

Um diesen Theil etwas abzukürzen, will ich nun meinen Herren Kameraden nur noch schnell über das Ziel der militärischen Erziehung sprechen.

Zu diesem Behufe nehme ich wieder das Beispiel meines Offiziersbreviers, das uns einen Menschen vorführt, der im Durchschnitt auf der niedrigsten Stufe der Civilisation steht, nämlich einen Polen.

Er kommt als Rekrut in drastischer Civilkleidung auf den Gestellungsplatz.

In langen Schafpelz gehüllt, mit bleichen Zügen und unsicherem Blick schaut er trüben Auges auf das Getreibe um ihn her; sein Körper ist mager von der unzuträglichen Kost vergangener Jahre, seine Kleidung starrt von Staub ꝛc. und leider auch von Ungeziefer, sein Leib von Schmutz und seine langen Haare sind selten dem Luxus des Kammes anheimgefallen.

Sein gebeugter Rücken, seine krummen Knie und der schleppende Gang zeugen von seiner körperlichen Vernachlässigung.

Schon nach kurzer Behandlung ist der Mensch nicht wieder zu erkennen. — Sein Leib ist gebadet, oder gründlich gewaschen (seine Kleider liegen kochend in einem großen Kessel, um alles Lebendige darin zu tödten) und sein Haar ist geschnitten und wohl zugestutzt.

In reinem Hemde mit proprer Kleidung angethan, seinen Magen mit kräftiger Speise gefüllt, fühlt er sich in eine andere Welt versetzt und, vor den Spiegel gestellt, wundert er sich selbst über die Veränderung, die mit ihm vorgegangen ist, denn kaum erkennt er sich wieder.

Nun beginnt die Arbeit mit ihm.

Zuerst mit dem Turnen, dann später mit Weckung der Verstandeskräfte, mit geschickter Auslegung der Kriegsartikel, mit Darlegung der Begriffe über Subordination, Treue, Vaterlandsliebe und Kameradschaft, worauf dann weiter gefahren wird, nach den angegebenen Grundsätzen aus dem Menschen einen guten Soldaten zu kneten.

Die Belohnung findet der Offizier dann schon bei der Entlassung der Leute.

Nicht mehr schaut ein hageres blasses Gesicht mit blödem Blicke in die Welt, sondern eine kräftige, selbstbewußte Mannesgestalt mit Augen, die Intelligenz und Kraft widerstrahlen, geht in die Heimath zurück.

Ein kräftiges, oft sogar dankbares Lebewohl klingt aus der Abscheidenden Mund, bevor sie mit fröhlichem Gesange wegziehen.

Eine größere Genugthuung aber erlebt der Vorgesetzte, wenn er zufällig im Heimathdorfe den ehemaligen Rekruten antrifft und schon von Weitem an der Sauberkeit des Hauses und der Ordnung im Hofe erkennen kann, daß hier ein Besitzer wohnt, der aus guter, strammer Zucht stammt, wo er Sauberkeit und Pünktlichkeit schätzen lernte.

Schwieriger ist die Aufgabe dem Erzieher bei all' den Rekruten gemacht, welche einen gewissen Grad von Bildung und Intelligenz mitbringen und fast ohne Ausnahme die Dienstzeit als eine „großartige Schinderei" betrachten.

Diesen Selbstbewußten ist aber gerade die Beugung unter die militärische Zucht die heilsamste Anstrengung, die den Charakter mehr stärkt als das Ablegen von Unreinlichkeit.

Ja, je gebildeter der Mensch ist, desto drückender erscheint das Kreuz der militärischen Zucht, aber desto reicher ist auch der Nutzen und Segen, den der Ueberwinder davon trägt.

Hier liegt für den Offizier das reichste Feld der Thätigkeit, hier muß er, allerdings bei tadellosem

Benehmen, durch unbeugsame Energie, verbunden mit einem feinen Takte, die Leute unter das große Gesetz der Armee zu bringen suchen, welches „die Gleichstellung Aller, welche in Reih' und Glied stehen", lehrt.

Dazu die Selbstverleugnung und Selbstbeherrschung führt uns zur Selbstüberwindung, woraus dann der Gehorsam bis zum Tode entsteht.

Durch diesen Gehorsam kommen wir dann auf das Gebiet, auf welches schließlich die Arbeit des ganzen Soldatenstandes hinzielt, auf den — Krieg.

4. Der Offizier im Felde.

Nachdem wir nun gesehen haben, welche Thätigkeit der Offizier im Privatleben und als Erzieher des Soldaten entwickeln soll, führt und begleitet denselben der vierte und letzte Abschnitt meines Offiziersbreviers in den Krieg resp. in's Feld.

Es wird in diesem Theil zuerst von der Taktik und der Ausrüstung der vier Waffen gesprochen. Ueber die Taktik der vier Waffen, Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Genie, will ich keine weiteren Worte verlieren, indem sie sämmtlichen Herren Kameraden zur Genüge bekannt sein soll.

Auch über die Ausrüstung des Offiziers ist nicht mehr viel zu sagen, da wir bereits Vorträge über dieses Thema gehört haben.

Nur möchte ich erwähnen, daß das Brevier den Offizieren empfiehlt, nie Reglemente in's Feld mitzunehmen, und ferner die Anfangsgründe der Kochkunst zu erlernen, indem man nie weiß, wohin man verschlagen wird.

Gegen die Feldflasche wird energisch protestirt und auch gegen das Mitführen des Revolvers.

Der Revolver soll heute noch dem Träger gefährlicher sein als dem Feinde.

Selbst in Amerika, der Geburtsstätte des Revolvergebrauches, sind die Meinungen der ruhigeren Köpfe gegen das Mitführen dieser noch immer zu komplizirten Waffe.

General Lee soll gesagt haben:

„Ich habe nur einen guten Revolverschuß in diesem Kriege gesehen und zwar von meinem Adjutanten, Major M., der sich selbst damit durch den Hinteren schoß."

Der Major, neben dem Pferde stehend, den Ellenbogen gegen die Revolvertasche gelehnt, hatte dabei unversehens den Hahn gezogen.

Auch in dem letzten Feldzuge sind viele Selbstverletzungen mit der auf Märschen sehr unbequem werdenden Waffe zu registriren, dagegen wenige Fälle, in denen sie eine hervorragende Rolle gespielt hat.

Moralisch soll der Offizier ausgerüstet sein, mit dem Schwerte des Muthes, der Lanze der Energie und dem Schilde der Geistesgegenwart; angethan mit dem engen Panzerkleide des Gehorsams und geschmückt mit der Schärfe der Begeisterung.

Nur so wird er im Stande sein, seiner Pflicht im Felde nachzukommen und die ihm gestellten Aufgaben zu lösen, d. h. die Armee zum letzten Ziele, zum Siege zu führen.

Gegen die feindlichen Bewohner gedenke er des Sprüchleins: Haue den, der widersteht, schone deß', der wehrlos fleht.

Seinen Lohn findet dann der Krieger nach überstandenen Anstrengungen und Entbehrungen der Märsche und Bivouaks, der Gefechte und Strapazen in seinem Charakter, der wie sein Körper für die Zeit seines Lebens gestählt ist.

Ein Mann, sei er Soldat oder Offizier, der Monate lang mit den einfachsten Bodenprodukten sein Leben gefristet, seinen Durst mit Regen-, ja mit Sumpfwasser hat stillen müssen, der Nachts ohne genügende Decke zwischen Steinen oder in Kartoffelfurchen seine elende und kalte Lagerstätte gesucht und gefunden hat, und der Gott dankte, wenn er im elendesten Winkel eines Stalles oder am Gartenzaune eine gedeckte Stelle zur Ruhe fand; der den Tod in tausend Gestalten um sich hat ringen und wüthen sehen, der hat den Grund zur Zufriedenheit seines weiteren Lebens gelegt.

Die kleinen Stechfliegen des Lebens fechten ihn nicht mehr an; eine angebrannte Suppe, ein fehlender Knopf, eine zerbrochene Vase, ein erkranktes Pferd, eine verhagelte Ernte, eine unverdiente Nase, und ein mißrathenes Referat sind nicht mehr im Stande, seine Laune zu verbittern. — Gepanzert gegen die Lappalien des Daseins, wirken auf ihn nur die größeren Stöße des Schicksals ein und so gewappnet ist er im Stande, lächelnd über die kleinen Hindernisse des Alltagslebens hinweg seinen Gang, im Gefühle des Rechts, trotziger und charakterfester dem gesteckten Ziele entgegenzuführen, als der reizbare Mensch, der über jeden Ast stolpert, der ihm im Wege liegt.

Sollte der Offizier jedoch auf dem Felde der Ehre verwundet werden, oder seinen Tod finden, so

„Sei er bedacht, wie er das Lob erwerbe,
„Daß er in männlicher Postur und Stellung sterbe,
„An seinem Ort besteh', fest mit den Füßen sein,
„Und beiß die Zähn' zusamm' und beide Lefzen ein;
„Daß seine Wunden sich lobwürdig all' befinden
„Davornen uff der Brust und keine nicht dahinten,
„Daß sich der Todte selbst noch in dem Tode zier',
„Und man auf sein'm Gesicht sein Ernst und Leben spür'!

Eidgenossenschaft.

Unterrichtsplan für die Wiederholungskurse der Infanterie pro 1880.

I. Bataillonsweise Wiederholungskurse.

Dauer:		16 Tage.
Davon ab:	2 Sonntage	
	1 Inspektionstag	3 „
	Unterrichtstage	13

zu 8 Unterrichtsstunden = 104 Stunden.

Die Sonntage werden nicht als Arbeitstage gerechnet, sollen jedoch zu Reinlichkeitsarbeiten und Inspektionen benutzt werden. An einem Sonntag Nachmittag kann eine militärische Promenade, verbunden mit Distanzenschätzen, veranstaltet, der andere Sonntag Nachmittag soll ganz frei gegeben werden, sofern nicht mangelhafte Disziplin die Anordnung besonderer Maßregeln nöthig erscheinen läßt.

Dienstantritt. Cadres wie Mannschaft besammeln sich an den Einrückungstagen jeweilen spätestens zu der im General-